

Polens erblickte, akzeptierte er hochrangige Positionen in der polnischen Aufstandsregierung und unterzeichnete eine anti-russische Erklärung des polnischen Reichstages. Auch der Absetzung Nikolaus I. stimmte er trotz erheblicher Vorbehalte zu. Die militärischen Erfolge Rußlands machten alle Hoffnungen der polnischen Aufständischen zunichte. Czartoryski gelang mit österreichischer Hilfe die Flucht nach Galizien, von wo aus er sich nach Paris begab. Erst jetzt endete seine Tätigkeit für das Russische Reich: Er wurde aus dem Staatsrat und dem Senat ausgeschlossen, das Tragen aller russischen Orden wurde ihm untersagt, sein Besitz wurde eingezogen und er selbst im Februar 1832 in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Seine Träume einer „honourable and mutually beneficial Russo-Polish relationship“ (S. 321) waren an der Realität zerbrochen.

Zawadzki hat ein kluges Buch geschrieben, das wissenschaftlichen Ansprüchen im höchsten Maße gerecht wird. Sein Werk ist quellenesättigt, ohne auf eigene Urteile zu verzichten, und zeugt von einer tiefen Kenntnis der einschlägigen Literatur. Czartoryskis Ideale und Wertvorstellungen, sein politisches Denken und Handeln werden ebenso präzise beschrieben wie sein persönlicher Lebensweg, auch wenn letzterer nur selten, etwa bei Czartoryskis Beziehung zu Alexanders Frau Elisabeth, in den Vordergrund rückt. Z. hat eine politische Biographie verfaßt, die für Jahre ein Standardwerk bleiben dürfte.

Kiel

Eckhard Hübner

Marek Chamot: Polska myśl chrześcijańsko-społeczna w zaborze pruskim w latach

1890–1918. Wydawnictwo Adam Marszałek. Toruń 1991. 174 S., dt. Zusfass.

[S. 166–167: Der polnische christlich-soziale Gedanke in den Gebieten unter der preußischen Herrschaft 1890–1918].

Ziel des Vfs. ist die Gesamtdarstellung der Entwicklung des christlich-sozialen Denkens innerhalb der römisch-katholischen Kirche im Gebiet der preußischen Provinzen Posen und Westpreußen sowie teilweise Oberschlesiens, die er als Teil der Rezeption der christlichen Soziallehre in Polen nach der Sozialenzyklika Leos XIII. „*Rerum novarum*“ (1891) auffaßt. Im ersten Teil umreißt er die Anfänge des sozialen Katholizismus in Deutschland sowie beim polnischen katholischen Klerus vor allem in Oberschlesien, bevor er die Folgen der Fuldaer Bischofskonferenz des Jahres 1890 untersucht (ohne die publizierten „Akten der Fuldaer Bischofskonferenz“ heranzuziehen). Wirksam wurde der soziale Katholizismus insbesondere bei der Zurückdrängung sozialistischer Einflüsse im polnisch-katholischen Milieu Preußens nach der Verkündung von „*Rerum novarum*“ und der Einsetzung Florian Stablewskis als Erzbischof von Gnesen und Posen. Vom Posener Gebiet aus verbreitete sich das christlich-soziale Gedankengut in den anderen Teilen des *zabór pruski* [des preußischen Teilungsgebiets], mit zeitlicher Verzögerung beeinflusste es den sozialen Katholizismus in Galizien und im Königreich Polen (S. 44).

Im zweiten Teil untersucht Marek Chamot „Die Haltung der [katholischen] Kirche und der Gläubigen zur sozialen Frage“ vor und nach „*Rerum novarum*“. Als erste Posener polnische Zeitschrift gab der 1902–1910 erscheinende „*Ruch Chrześcijańsko-Społeczny*“ [Die christlich-soziale Bewegung] der katholischen Soziallehre breiten Raum. In Pommerellen nahm der in Pelplin herausgegebene „*Pielgrzym*“ [Der Pilger] seit 1890 dieses Gedankengut auf. Der polnische Klerus war bestrebt, die christlich-soziale Bewegung auch zur Stärkung der Position des polnischen Bevölkerungsteils zu nutzen. Dominierte zunächst der Einfluß des deutschen sozialen Katholizismus, so spielten seit etwa 1909/10 der tschechische und der slowenische eine wachsende Rolle.

„Die vorgeschlagenen Wege und Vorgehensweisen zur Lösung der sozialen Frage“ systematisiert Ch. im dritten Teil anhand von Beiträgen im „*Ruch Chrześcijańsko-Spo-*

leczny“ und der einschlägigen kirchlichen und theologischen Publizistik nach der Rolle des Staates und des Privateigentums bei der Lösung sozialer Probleme, der Bewertung des Sozialismus, der Frage der Subjektivität der Arbeiterklasse, der Rolle der Arbeit und des Lohnniveaus, der gesellschaftlichen Rolle der Frauen und der Gewerkschaftsfrage. Abschließend skizziert der Vf. anhand des „Pielgrzym“ die abweichende Entwicklung in Westpreußen, wo im Untersuchungszeitraum die soziale im Schatten der nationalen Frage stand. Im vierten Teil behandelt Ch. die Diskussion der praktischen Umsetzung, konkret der Rolle der Geistlichkeit im gesellschaftlichen Leben und der Methoden der politischen Erziehung der Gläubigen, wobei er außer auf die Arbeiten Tadeusz Trzcińskis besonderes Gewicht auf die Gesellschaftsphilosophie Kazimierz Zimmermanns legt.

Der Vf. stützt seine Arbeit außer auf wenige Archivalien des Posener Erzbischöflichen Archivs wesentlich auf die Auswertung der zeitgenössischen polnischen katholischen Publizistik. Er bevorzugt die eher abstrakte Analyse der Theorie und vernachlässigt die praktischen Auswirkungen auf das Leben der polnischen Katholiken im Osten Preußens. Es dominiert die polnische Perspektive, die Auswirkungen auf deutsche Katholiken interessieren ihn ebenso wenig wie die Haltung des Zentrums. Ist bei den Provinzen Posen und – für den ländlichen Bereich – Westpreußen seine Gleichsetzung von ‚katholisch‘ und ‚polnisch‘ cum grano salis akzeptabel, so wären im Falle des am Rande angesprochenen Oberschlesien und bei dem städtischen Katholizismus Westpreußens doch die Wirkungen der katholischen Soziallehre auch beim nicht national bewußt polnischen katholischen Bevölkerungsteil zu bedenken.

Herne

Wolfgang Kessler

Thomas C. Fiddick: Russia's Retreat from Poland, 1920. From Permanent Revolution to Peaceful Coexistence. The Macmillan Press. Houndmills, Basingstoke, London 1990. XIX, 348 S.

Historikern und zeitgenössischen Beobachtern – allen voran dem damaligen, während des polnisch-sowjetischen Krieges von 1920 zeitweilig nach Warschau entsandten britischen Botschafter in Berlin, Lord d'Abernon – galt das „Wunder an der Weichsel“ als eine der entscheidenden Schlachten der Weltgeschichte, deren Ausgang das Schicksal Europas mitbestimmt habe. In vielen Untersuchungen stand die Frage im Vordergrund, wem das entscheidende Verdienst für den polnischen Sieg über die Rote Armee im August 1920 zufalle, dem polnischen Staatschef Marschall Józef Piłsudski, General Władysław Sikorski oder dem französischen General Maxime Weygand. Diese Debatte überlagerte vielfach die Untersuchung der Frage, was die sowjetische Führung auf dem Höhepunkt des Krieges veranlaßte, Pläne nicht weiterzuverfolgen, die bolschewistische Revolution mit militärischen Mitteln nach Polen und darüber hinaus nach Mittel- und Westeuropa hineinzutragen.

Der amerikanische Historiker Thomas C. Fiddick nimmt sich dieser Frage ausführlich an und sucht Antworten in der Konzeption der sowjetrussischen Außenpolitik und im Wesen ihrer Entscheidungsträger. Bereits im Untertitel nimmt er das Ergebnis voraus: „From Permanent Revolution to Peaceful Coexistence“. F. entwickelt seine These in 12 Kapiteln, in denen er detailliert die keinesfalls kongruenten ideologischen und machtpolitischen Ziele der sowjetischen Führung analysiert. Der Vf. widerlegt die oft vorgetragene These, die Aktionen der Roten Armee während des Krieges mit Polen seien das Ergebnis eines von der bolschewistischen Partei Sowjetrußlands und ihres Führers Lenin vorausgeplanten monolithischen Prozesses gewesen. Michail Tuchačevskij, der als Offizier in der Russischen Armee im Ersten Weltkrieg gedient hatte, 1918 in die Rote Armee eingetreten und am 30. April 1920 im Alter von 27 Jahren zum Ober-